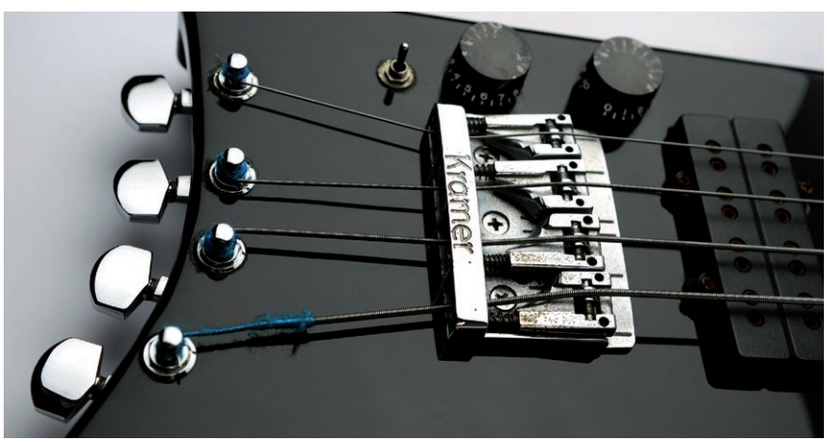
Herzoglich und kopflos

Kramer „The Duke" Deluxe Lefthand

Klein, leicht und daher ausgesprochen handlich ist der optisch nach dem Vorbild der Firma Steinberger konzipierte Kramer „The Duke". Die Bauform der im Volksmund auch „Paddel" genannten Gitarren und Bässe ist aufgrund eben dieser Eigenschaften recht beliebt. Doch die Bässe der Fa. Kramer unterscheiden sich von den Bauweisen anderer Hersteller.

Text von Volkmar (Arni) Arnecke (www.leftybass.com)
Fotos von Nadja Kaulvers, Sabine Wesholek



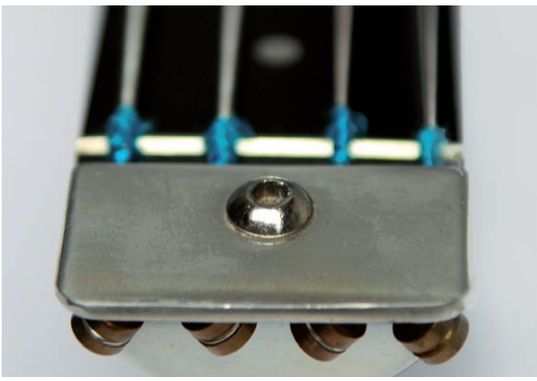
Aluminium ist hier das Zauberwort. Die von Gary Kramer 1976 ins Leben gerufene und nach seinem Namen benannte Firma erlangte ihre Bekanntheit durch die Verwendung dieses Metalls für die Hälse der Gitarren und Bässe. Der Kramer „The Duke" ist solch ein Alu-Bass. Trotz der hervorragenden Eigenschaften war dieser Bauweise kein langes Leben vergönnt. Bereits neun Jahre nach der Firmengründung war die Alu-Ära der Gitarren und Bässe bei Kramer beendet und der gute alte Rohstoff Holz gewann die Oberhand.
Das Innere des Halses besteht aus einem flachen, T-förmigen Alu-Kern, auf dessen Oberseite ein Griffbrett aus einer Kunststoffschicht, Ebonol genannt, montiert ist. Dies ist ein Material, welches auch zur Herstellung von Bowling-Kugeln genutzt wird. Um dem Musiker nicht zuzumuten, seine Hände über ein Stück Metall gleiten zu lassen, wurde die Unterseite links und rechts des Profils mit Holzeinlagen verfüllt. Dadurch braucht der Musiker auf das gewohnte Gefühl von Holz nicht verzichten. Der Metallkern ist derart steif, dass eine Verstimmung der Saiten so gut wie nie auftritt. Daher sucht man einen Halsspannstab vergebens.

Hals und Korpus sind mit vier Schrauben fest miteinander verbunden. Auf der Halsplatte ist die Seriennummer eingraviert und beherbergt auch einen Gurtpin. Die massive Bridge ist mit einem „Kramer"-Schriftzug versehen. Es handelt sich jedoch hierbei um eine 3D4-Brücke aus dem Hause Schaller, die mit den horizontal beweglichen Führungsrollen einen individuellen Saitenabstand erlaubt. Die vier Mechaniken, ebenfalls von Schaller stammend, sind am Korpus-Ende in einer über fast die gesamte Breite eingelassenen und auf Kopfplattendicke gefrästen Aussparung untergebracht: je zwei links und zwei rechts drehende Stimmmechaniken, da auch die Saiten entsprechend aufgezogen werden – die „E"- und „A"-Saite gegen, „D" und „G" im Uhrzeigerzinn. Das klingt etwas verwirrend, doch die Drehrichtung der Stimmflügel ist dadurch gleichbleibend. Es sind Mechaniken für Gitarren (M-6), deshalb verwehren die Ösen den dicken Basssaiten Zugang. Somit ist es zwingend erforder-

lich, Shortscale-Saiten aufzuziehen, deren Enden ausgedünnt sind. Auch die zwei Single Coil Pickups sind von Schaller und lassen sich über einen Mini-Switch-Schalter unterschiedlich ansteuern.

Zierlich

Diese „Paddel“ sind schon allein durch ihre zierliche Bauweise leicht und ermüdungsfrei bespielbar. Wer, so wie ich, nach jahrzehntelangem Spielen mit Bässen der klassischen Bauweise einen solchen Bass in der Hand hält, fühlt sich nackt. Es ist so, als wenn man lediglich ein kleines Stück Holz vor sich trägt. Doch diese Bauweise hat eben auch ihre Vorteile. Wer schon auf engen Bühnen in einer unbedachten Drehung versehentlich mit der Kopfplatte des Basses seinen Gitarristen vermackelt hat oder aber die Beckenständer des Schlagzeugers geräuschvoll touchierte, weiß die geringen Abmessungen dieser Bauart zu schätzen. Mit solch einem Ding ist der Bassist in seiner Bewegung kaum eingeschränkt und genießt vollkommene Bewegungsfreiheit. Die extrem kurze Mensur und das dennoch zwei Oktaven umfassende Griffbrett hingegen sind gewöhnungsbedürftig. Auch ein fühlbares



Ende des Griffbretts vermisse ich sehr, so wie es bei den klassischen Bässen mit einer Kopfplatte nun einmal der Fall ist. Zudem sind die seitlichen Bundmarkierungen bei schummrigem Licht kaum erkennbar und multiplizieren mein Unwohlsein. Aber dies sind nun einmal subjektive Erfahrungen und manch anderer Bassist kann nur darüber schmunzeln. Dieser Bass stammt aus der ersten Serie und besitzt keinen Gummistreifen am unteren Korpusflügel. Daher rutscht der Bass, im Sitzen gespielt, ständig über den Oberschenkel und findet keinen Halt. Spätere Modelle erhielten eine gummierte Rutschbremse.

Klar und drahtig

Der „Duke“ entwickelt einen klaren, drahtigen Sound mit einem trockenen Bassanteil. Durch das Aluminium sind die Höhenanteile sehr stark ausgeprägt. Hierdurch wird ein kräftiger Attack produziert, welches mich sehr an die Ibanez ATK Bässe erinnert. Dass das Sustain nicht enden will, ist ebenfalls das Produkt dieser Bauweise. Durch das Ansteuern der Pickups mittels des 3-Wege-Schalters werden die Bass- und Höhenanteile noch gepuscht. Fette Mitten sucht man hingegen vergebens.

Dieser Headless war nicht als Kopie der legendären Steinberger L-Serie gedacht und unterscheidet sich von ihm schon allein aufgrund der Wahl der Materialien. Kramer wollte hier seinen eigenen Weg gehen und sich innovativ zeigen. Sicherlich sprang er auf den damaligen Zug der Bässe dieser populären Bauform, doch war den Alu-Hälsen kein langes Leben gegönnt. Leichtigkeit und knurrender Sound allein sind eben keine Verkaufsgaranten. ■

DETAILS:

Hersteller: Kramer
Modell: The Duke Deluxe
Baujahr: 1981 - 1985
Herkunftsland: USA
Korpus: Erle
Hals: Aluminium
Halsprofil: C-Profil
Halsbefestigung: 4-fach geschraubt m. Halsplatte
Griffbrett: Ebonol
Griffbretteinlagen: Aluminium
Bünde: 24 (+ 0-Bund)
Mensur: 78,5 mm (30,9“)
Halsbreite:
1. Bund: 43,4 mm
12. Bund: 54,3 mm
Regler: 1x Tone, 1x Volume
Pickup-Schalter: 3-Wege
Pickup: 2x Schaller Single Coil
Sattel: Alu über Null-Bund
Steg: Schaller 3D4
Mechaniken: Schaller M-6
Gewicht: 3,6 kg
Elektronik: Passiv

www.kramerguitars.com

Anzeige